

»Sitzen noch Zungenbrecher auf der Bank?«

Neue Zeiten an der Kreuztaste: Mit Stadionsprecherin Steffi Renz sitzt erstmals eine Frau beim SSV an maßgeblicher Stelle

Von Ulrike Glage

Reutlingen. (GEA) Fußballist Männersache. Im Tor steht der Theodor, über den Platz rennen »Ickes«, Lothars und Marios und nahe gebracht wird das Ganze den Zuschauern – Männern, so weit das Auge reicht – von markant-maskulinen Stadionstimmen. Beim SSV Reutlingen haben sich die Zeiten geändert. Eine junge Frau mischt energisch mit. Und das, zumindest verbal, an maßgeblicher Stelle: Steffi Renz ist die erste Stadionsprecherin in der Geschichte des SSV.

»Als Rechtsaußen ist der verschenkt«, »endlich, die erste gescheite Flanke«, »jetzt zaubern sie aber, das ist ja unglaublich«. Samstagnachmittag, der SSV Reutlingen spielt gegen die Karlsruher Amateure und Steffi Renz, 29 Jahre jung und die einzige Frau auf weiter Flur, fachsimpelt mit dem 17-jährigen Mario Spohn und Werner Borchardt. Sie und ihre beiden Assistenten hocken in einem Kabuff,

das sich Sprecherkabine nennt und in dem der Mief ungezählter Fußball-Jahre hängt. Doch mit Steffi Renz sind neue Zeiten angebrochen. Eine Frau moderiert die Spiele – und das ist nicht nur für Reutlingen eine kleine Sensation, sondern auch sonst in der Fußball-Szene alles andere als alltäglich.

»Fühle mich anerkannt«

Steffi Renz schlägt sich wacker. Als Sachbearbeiterin der SSV-Geschäftsstelle organisiert sie auch noch die Spiele mit, ist bei den Pressekonferenzen dabei. Sie fühle sich anerkannt von Spielern und Verein – sagt sie, setzt aber nach: »Ich könnte mir vorstellen, dass einige ältere Zuschauer schon ein Problem mit mir haben.« Selbst von einem Bekannten habe sie zu hören bekommen, dass »Frauen beim Fußball einfach nicht passen«. Steffi grinst sich einen. Mario und Werner Borchardt, der 18 Jahre lang Heinz Hoffer, dem Vorgänger der 29jährigen, assis-

tiert hat, grinsen mit. Sie haben Steffi ins Herz geschlossen. Und sie ziehen den Hut vor ihr: Die Frau hat ganz schön Ahnung vom Fußball.

Was nicht von ungefähr kommt. Denn im zarten Alter von zwölf Jahren ging es bei der Tochter der heutigen Grünen-Landtagsabgeordneten Annemie Renz »richtig los«. Schuld war Pierre Littbarski, das Idol des 1. FC Köln mit den tollen O-Beinen. »Der hat mir sooo gefallen.« Fortan versäumte sie kein Fußballspiel mehr mit ihrem Liebling, hing jeden Samstag am Radio und dann vor der ARD-Sportschau. »Das war mir heilig.«

Für die kleine Steffi war es mit einer Autogrammkarte von Littbarski nicht getan: Sie machte sich richtig schlau in Sachen Fußball – und die männlichen Mitschüler waren platt. Auch als die Leidenschaft für Littbarski nachließ, blieb sie eifrig am Ball und mauserte sich zur profunden Fußball-Kennerin.

Beste Voraussetzungen also für den neuen Job. Dazu kommt, dass Steffi Renz,

wenn es denn sein muss, alle in Grund und Boden reden kann. Immerhin arbeitet sie zwölf Jahre lang als Radio-Moderatorin. Statt auf tiefeschürfende Reportage stand sie damals eher auf die kurzen und knackigen Beiträge, die sie »Buntis« nennt. Keineswegs zu bunt wurde es ihr als sie mit der Reutlinger Killa-Werbung, im Neckar-Stadion arbeitete. Erst trug sie Kabel, dann stand sie auf einmal selbst mit dem Mikro auf dem Rasen: Dadde Gaiser war für die Vorab-Moderation bei einem VfB-Spiel ausgefallen, sie mußte einspringen. Und das vor 70 000 Leuten. »Das wurde«, erinnert sie sich, »damals ein Traum von mir – da hab ich mir gedacht, das willst du auch mal machen. Und als sie in diesem Jahr das erste Mal vor dem Mikrofon im Reutlinger Stadion saß, hatte sie das überwältigende Gefühl, dass gerade ihr Traum in Erfüllung geht.

Mit der Radio-Moderation, sagt Steffi Renz, sei der Job als Stadionsprecherin nicht zu vergleichen: »Bis auf die Werbe-durchsagen bin ich hier total frei und kann mir alles selber überlegen.« Sie möchte ihren eigenen Stil finden, nicht zu flapsig oder, wie am Anfang passiert, zu emotionsgeladen sein – und schon gar nicht eine Kopie der männlichen Kollegen. Allzu groß ist der Spielraum feillich nicht: Begrüßung, Spieleraufstellung, Torschützen nennen, Auswechslungen bekanntgeben – und immer, das schreibt der Verband vor, schön neutral bleiben.

Größte Hürde für die Stadionsprecherin sind die Namen der fremden Fußballer. Am Samstag macht Steffi Renz der Karlsruher Richard Bokalola Lossombo zu schaffen. Es stellt sich heraus, dass er aus dem Kongo kommt, also spricht sie ihr korrekt französisch »Richard« aus und fragt irgendwann verzweifelt: »Sitzer noch mehr Zungenbrecher auf der Bank?«

Während des Spiels hüpf und hippel die 29jährige herum, ringt die Hände und schreit laut auf in brenzligen Situationen. Sie ist mit Leib und Seele bei der Sache. »Ich steh' zwei Stunden unter Strom«, lacht sie, »beim Fußballspiel weiß man nie, was passiert.« Schließlich muss sie auf der Hut sein, wenn ein Tor fällt, und danach blitzschnell die Situation beschreiben.

Man merkt Steffi Renz an, dass ihr der neue Job Spaß macht. »Es ist schön in dieser Männerwelt«, sagt sie. Vor allem dann, wenn der SSV mit 4:1 Toren (vgl. Seite 17) auch noch so hoch gewinnt wie am Samstag.



»Zwei Stunden unter Strom«: Steffi Renz, die neue Stadionsprecherin des SSV Reutlingen.

GEA-Fotos: Uschi Pacher